

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenspalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedwede Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Jänner d. J. den Professor der deutschen Sprache an der Grazer Universität, Dr. Karl Weinhold, zum wirklichen Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Jänner d. J. den Konzipispraktikanten der nieder-österreichischen Statthalterei, Rudolf Fürsten Uebschteufler, zum Kreis-Kommissär extra statum allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten an der Unter-Realschule zu Rosycan, Franz Ullrich, zum Lehrer daselbst ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrollbehörde hat eine bei der Zentralbuchhaltung für Kommunikations-Anstalten erledigte Rechnungs-Rolle dem dortmässigen Rechnungs-Diffiziale Friedrich Stumpf Ritter von Trostberg verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Kundmachung.

Mit Beziehung auf die von der unterzeichneten Wahlkommission ergangene Kundmachung vom 9ten Dezember 1859, betreffend die Ergänzungswahlen zur Handels- und Gewerbekammer von Krain auf die Solarjahre 1860 und 1861, wird, nachdem die Reklamation gegen die Wählerlisten offen gewesen, die endgiltige Feststellung der Listen erfolgt, und sohin das in I und II jener Kundmachung, bezeichnete Geschäft beendet ist, um zu den dort in III und IV angeordneten Operationen durch die Ausfertigung, Sinausgabe und Zustellung der die Namen der austretenden Kammer-Mitglieder und Ersatzmänner, so wie die Zahl und die Kategorie der zu Wählenden enthaltenden Legitimations-Karten, zugleich Stimmbettel zur Wahl, dann zur Anberaumung des Wahl-Tages, endlich zur Entgegennahme der mündlichen und Einziehung der schriftlichen Wahlen geschritten.

Die Zustellung der Karten erfolgt in Laibach durch den Stadtmagistrat, und auf dem Lande durch die k. k. Steuerämter.

Aus der Handels-Sektion haben gesetzlich ausgetreten die Herren Mitglieder: Heimann, Karlinger, Malby und Schreyer; dann die Herren Ersatzmänner: Kraschowitz und Pleiwitz.

Aus der Gewerbe-Sektion haben gesetzlich ausgetreten die Herren Mitglieder: Samassa, Blasnik, Malitsch und Koschier, und die Herren Ersatzmänner: Böhmman und Alfons Freih. v. Zois.

Es sind somit vier Mitglieder und zwei Ersatzmänner aus dem Handelsstande, und vier Mitglieder und zwei Ersatzmänner aus dem Gewerbehande zu wählen.

Die Wähler werden darauf aufmerksam gemacht, daß ein Ersatzmann der Oberbesektion aus dem Stande der Montan-Industrie zu wählen ist.

Bei der Vornahme der Wahl wollen sich die Wähler folgende Paragrafhe der mit dem Statthaltereis-Erlasse vom 13. August 1852, Z. 7893, bekannt gegebenen Wahl-Verordnung gegenwärtig halten:

§. 2. Als Mitglied oder Ersatzmann der Handels- und Gewerbekammer, kann nur Derjenige beizunehmen werden, in dessen Person sich nachstehende Erfordernisse vereinigen: a) die österreichische Reichsbürgerschaft; b) der Vollgenuss aller bürgerlichen und politischen Rechte; c) ein Alter von mindestens dreißig

Jahren; d) ein mindestens fünfjähriger Besitz und selbstständiger gewerbmässiger Betrieb, oder die fünfjährige selbstständige Leitung einer solchen Handels- und Gewerbeunternehmung, in deren Kategorie die Berufung erfolgen soll, und für welche einer der im §. 5 als Zensus für die Wahlberechtigung festgesetzten Erwerbsteuer-Beiträge entrichtet wird; endlich e) der ordentliche Wohnsitz der Mitglieder im Bezirke, und der Ersatzmänner im Standorte der Kammer. — Ausgeschlossen von der Berufung sind alle Personen, über deren Vermögen ein Konkurs eröffnet wurde und die ihre Gläubiger nicht befriedigt haben, oder die wegen eines Verbrechens, oder wegen eines aus Gewinnsucht hervorgegangenen, oder die öffentliche Sittlichkeit verletzenden Vergehens oder einer solchen Uebertretung schuldig erklärt, oder wegen einer andern Freiheitsstrafe verurtheilt worden sind.

§. 5. Die Berufung der Mitglieder und Ersatzmänner erfolgt durch direkte Wahl. Zu dieser Wahl sind überhaupt nur diejenigen berechtigt, welche zur Zeit der Wahl: a) alle unter a und b des §. 2 erwähnten Erfordernisse besitzen, und nicht nach dem Schlusse des §. 2 von der Berufung ausgeschlossen sind; b) im Bezirke derjenigen Kammer, für welche die Wahl geschieht, eine Handlung oder ein Gewerbe auf eigene Rechnung oder als öffentliche Gesellschaft betreiben; c) in der Hauptstadt vom Handelsstande wenigstens 15 fl. und vom Gewerbehande 8 fl.; auf dem Flachlande vom Handelsstande 8 fl. und vom Gewerbehande 4 fl. an Erwerbsteuer bezahlen; d) bei Montan-Gewerben werden 10 fl. Freyhne einem Gulden Erwerbsteuer gleich gehalten; sonach ist der Zensus bei diesen Gewerben auf 40 fl. jährlicher Freyhne festzustellen; bei Radgewerken aber, welche keine Freyhne bezahlen, sind jene, welche jährlich 4 fl. an Erwerbsteuer bezahlen, wahlberechtigt. Insbesondere gehören hieher: Im Handelsstande: Banquiers und Wechsel, alle protokollierten oder mit kaufmännischer Buchführung betriebenen Groß- und Kleinhandlungen, Versicherungs- und Frachtgeschäfte, Eisenbahn- und Dampfschiffahrt-Unternehmungen und Schiffsbeder. — Im Gewerbehande: alle Fabriks- und Gewerbsbefugnisse und Privilegien, montanistisch oder politisch konzeffionierte Hütten- und Hammerwerke, Baugewerke und Schiffbauer.

§. 12. Die Wahl selbst geschieht öffentlich und zwar entweder mündlich durch Abgabe der Stimme vor der Wahlkommission, oder schriftlich durch Einreichung versiegelter, vom Wähler unterzeichneter Stimmzettel, jedenfalls aber unter Vorzeigung und Beilegung der Legitimations-Karte. Jeder Stimmzettel muß, bei Vermeidung sofortiger Ungiltigkeitserklärung, die Namen der Personen, denen der Wähler seine Stimme gibt, genau, mit Angabe der Kategorie, für die sie bestimmt werden, und nur in derjenigen Zahl für jede Kategorie enthalten, wie die Wahlkommission es hier oben bestimmt hat.

Der Wahltag ist der 25. Februar 1860.

An diesem Tage werden Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr die Wahlen derjenigen Wähler, die mündlich stimmen wollen, gegen Verweisung der Legitimations-Karte von der Wahl-Kommission (im Saale des Rathhauses zu Laibach) zu Protokoll genommen werden.

Diejenigen hingegen, die schriftlich wählen, haben den ausgefüllten, vom Wähler unterzeichneten, mit der Legitimationskarte belegten Wahlzettel versiegelt längstens bis 27. Februar 1860 an das beauftragte Steueramt, oder an die Handels- und Gewerbekammer oder an die Wahlkommission eingehen zu machen.

Die k. k. Steuerämter werden ersucht, die dort eingegangenen Wahlzettel dann sofort an die Wahlkommission in Laibach zu übermitteln.

Die Wahlkommission drückt im Interesse des Institutes der Handels- und Gewerbekammer den Wunsch aus, daß sich die Wahlberechtigten an diesen Ergänzungswahlen recht lebhaft betheiligen mögen.

Nach der von der Wahlkommission nach Absatz V ihrer Kundmachung vom 9. Dezember 1859 vorzunehmenden Scrutinirung der Wahlergebnisse wird das Resultat öffentlich kundgemacht werden.

Von der k. k. Wahlkommission für die Ergänzungswahlen der Handels- und Gewerbekammer von Krain. — Laibach den 30. Jänner 1860.

Laibach, 2. Februar.

Napoleon befindet sich in Verehrtheit gegenüber der klerikalen Agitation, die er durch sein Vorgehen gegen die weltliche Macht des Papstes hervorgerufen; so sagten wir neulich schon. Die Unterdrückung des „Univers“ und die Appellation an das Nationalgefühl, sowie der Wahn des Gallikanismus sind nur Hilfsmittel, die fatale Lage zu beseitigen. Auch die „D. D. P.“ macht die Bemerkung. Sie sagt: „Er benutzt nicht bloß das Todesurtheil, welches ihm sein Preßgesetz zur Verfügung stellt, sondern er ruft die alten kirchlich-politischen Traditionen Frankreichs zu Hilfe. Das Resultat dieser alten Kämpfe war, daß Frankreich, obwohl es den Glaubenssätzen und Kirchengebräuchen nach streng katholisch geblieben, doch in Betreff der äußeren Beziehungen zu Rom eine eigene Kirche besaß, für welche der lateinische Römische „gallikanisch“ geschichtlich üblich wurde. Die Privilegien der gallikanischen Kirche datiren schon aus der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts und wurden erweitert durch die von Karl VII. im Jahre 1438 mit dem heiligen Stuhle abgeschlossene pragmatische Sanction. In besonders feierlicher Weise wurden die Freiheiten der französischen Kirche im Jahre 1682 durch die berühmten „vier Artikel des gallikanischen Aleras“ als Reichs- und Kirchengesetz festgestellt. Ludwig XIV., welcher mit dem Papste Innocenz XI. über die Besetzung der kirchlichen Pfründen in einen langwierigen Streit verwickelt war, berief die Bischöfe, Prälaten und Doktoren Frankreichs zu einem National-Konzilium nach Paris, und diese Versammlung dekretirte nach langen Debatten die vier Artikel, deren Inhalt in kirchenpolitischer Hinsicht darin besteht, daß der Papst auf die weltliche Gerichtsbarkeit, überhaupt auf die Majestätsrechte des Monarchen keinen Einfluß nehmen, die Unterthanen nicht vom bürgerlichen Gehorsam losprechen darf, daß seine Gewalt in Frankreich nur durch die allgemein angenommenen Canones normirt und daneben auch an die Reichsgesetze gebunden sei. Diese Satzungen, obwohl von der römischen Kurie vielfach angefochten, blieben dennoch bis zur Revolution das Statut der gallikanischen Kirche. Als Napoleon Bonaparte als Konsul der Republik die kirchlichen Verhältnisse wieder herstellte, schloß er 1801 mit Pius VII. ein Konkordat, welches er durch eigene „organische Artikel“ im Sinne der Satzungen von 1682 beschränkte. Noch schärfer ließ er die gallikanische Richtung in dem zweiten Konkordat, welches er 1813 zu Fontainebleau abschloß, hervortreten, weshalb Pius VII., nach Rom zurückgekehrt, dieses Konkordat als abgezwungen sofort für nichtig erklärte. Als Ludwig XVIII. im Jahre 1817 ein neues Konkordat abschloß und dagegen eine heftige Opposition laut wurde, veranlaßte die Regierung eine feierliche Erklärung der Bischöfe und theologischen Professoren, daß sie an den Artikeln von 1682 festhalten wollten. Durch die Juli-Verfassung von 1830 schienen die gallikanischen Artikel überflüssig geworden zu sein und gerieten in Vergessenheit. Nach der Februar-Revolution, d. i. nach der Bezwingung derselben, ging die allgemein hochgehende ultramontane Zeitströmung auch über Frankreich mit mächtigen Wogen hin, und es hatte bis zur jüng-

sten Zeit den gegründeten Anschein, daß diese Bewegung an Napoleon III. einen getreuen Förderer besäße. Möglich tritt er nun dieser Richtung mit Maßregeln entgegen.“

Aber es ist sehr die Frage, ob der französische Klerus sich breit schlagen läßt. Wenn nicht alle Zeichen trügen, ist man in Rom entschlossen, in dem Momente, wo Sardinien sich thatsächlich in den Besitz der Legationen setzen sollte, Viktor Emanuel mit dem Interdikt zu belegen und die Wirkung zu beobachten, welche dieß in Italien und in — Frankreich hervorzurufen im Stande ist.

Der Saal der unverbürgten Gerüchte ist für die gegenwärtige Situation äußerst günstig. Wir theilen die hervorragendsten der „Man sagt“ unsern Lesern mit, es ihnen überlassend, was sie davon für wahr halten wollen.

Von Oesterreich hieß es, daß es gegen die Einverleibung Mittelitaliens mit Piemont dem französischen Kabinete einen förmlichen Protest notifiziert habe. Der österreichische Gesandte Fürst Metternich hätte demnach folgende Erklärung abgegeben! Die Annexion der Herzogthümer ist eine schreiende Verletzung des Züricher Vertrages. Wenn erkannt wurde, daß eine bewaffnete Intervention nicht stattfinden werde, um zu restauriren, so schließe dieß nicht aus, daß die Bevölkerungen nicht unter der Aufsicht der Vertreter der Mächte befragt werden. Werde die Annexion vollzogen, so werde Piemont durch die Ereignisse gezwungen, in die Legationen einzurücken und gegen Rom und Neapel vorzudringen. Die Konsequenzen der Annexion seien unberechenbar und bedrohen die Ruhe Europa's. — Was der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf diese Erklärung geantwortet, darüber verlautet nichts.

Man spricht davon, daß der piemontesische Premier ein Schreiben an den Prinzen Napoleon gerichtet hat, um zu erfahren, welche die definitiven Absichten des französischen Kaisers bezüglich Italiens sind. Ein Sekretär Cavour's überbrachte dieses Schreiben nach Paris und gleichzeitig den Text eines Ultimatum's der sardinischen Regierung an den Papst, worin erklärt wird, daß Sardinien, falls die Landungen der für die päpstliche Regierung in Oesterreich gewordenen Freiwilligen nicht aufhören, darin eine Einmischung Oesterreichs in die italienischen Angelegenheiten erblicken müsse, die ihm gleichfalls das Recht gibt, zu interveniren.

Piemont habe für den Fall der Abtretung Savoyens verlangt, daß Frankreich ihm Corsica überlasse. Der König von Neapel habe in Paris seine Absicht, in den Marken zu interveniren, erklären lassen. Preußen und Rußland hätten einen Schutz- und Trupvertrag zur Vertheidigung der Rhein- und Minicio-Einie geschlossen, und es werde die Veröffentlichung einer Broschüre über die „Befreiung Venetiens“ vorbereitet, welche, aus derselben Quelle wie die Broschüren „Napoleon III. und Italien“ und „Der Papst und der Kongreß“ kommend, berufen sei, ein ungeheures Aufsehen zu erregen.

Die französische Armee in Italien wird fortwährend verstärkt. Dieß — ist kein leeres Gerücht!

Oesterreich.

Wien, 2. Febr. Se. Majestät der Kaiser hat gestern zahlreiche Audienzen ertheilt und um 12 Uhr auch die ungarischen Magnaten Baron Nikolaus Bay und Baron Pronay in einer Privat-Audienz empfangen.

Wien. Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, haben Se. Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschliebung vom 21. Jänner zu befehlen geruht, daß sämtliche in den deutschen Bundesstaaten dislozirten 1. Truppen von nun an dem Festungsgouvernement in Mainz zu unterstehen haben. Zugleich wurde die Verlegung des seit 10 Jahren in Frankfurt garnisonten 1. Jägerbataillons nach Mainz und die Verlegung eines Bataillons des neu formirten 74. Infanterie-Regimentes Graf Robilugh Frankfurt verfügt. Unter Einem haben Se. Majestät die allsogleiche Standes-Herabsetzung des bisher auf vollem Kriegsfuße befindlichen kaiserlichen Truppen-Kontingents in Deutschland anzubefehlen geruht. Letztere Maßregel hat binnen 8 Tagen in Vollzug gesetzt zu werden.

Aus **Wien, 25. Jänner**, schreibt man der „N. Z.“: In der jüngsten Zeit hat sich in Wien ein italienischer Gesangs- und geselliger Verein unter dem Namen „Società adriatica“ gebildet, der ein Mittelpunkt für die in Wien lebenden Angehörigen der österreichischen Küstenländer Venetien, Friaun und Dalmatien sein, oder besser, werden soll. Gestern beging der Verein seine Gründungsfeier im Saal zum „römischen Kaiser“. Es wurde nur italienisch gesprochen, gesungen, musiziert und zwar — größtentheils von deutschen Sängern und Künstlern. Es war ein harmonisches Fest; die Deutschen sangen und spielten wälsche Melodien, und die Italiener tanzten schließlich deutsch, oder besser, kosmopolitisch, was eigentlich auf Eins hinausläuft. Man wird fast irre an den Zeitungsberichten;

man kann kaum glauben, daß sich im Süden an der Peripherie Welf und Waiblingen so feindlich gegenüberstehen, während im Centrum ein Fest gehalten wird, wo Deutsche ihren Tribut an künstlerischem Können der italienischen Zunge darbringen.

— Die „Grazer Tagespost“ berichtet, daß nach einem von Wien eingetroffenen Schreiben des Herrn Fürstbischofs von Seckau an die Aufhebung der Grazer Universität bis jetzt ernstlich nicht gedacht worden sei.

Budweis. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand hat zur Restaurirung der Marienkirche im Piaristen-Kollegium daselbst 600 fl. zu spenden geruht.

Triest, 1. Februar. Brieflichen Nachrichten zufolge ist Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian am 2. Januar l. J. von den capoverdischen Inseln nach Brasilien abgegangen. Die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte blieb in Madetra zurück, wo die „Elisabeth“ mit Sr. k. Hoheit wahrscheinlich gegen Ende d. M. wieder ein treffen wird. Ihre k. Hoheiten befanden sich wohl, der Gesundheitszustand am Bord ist befriedigend. (Tr. Jtg.)

Venedig, 27. Jänner. Gestern Abends erhielten einige Demonstranten eine zwar derbe, aber gewiß sehr wohlverdiente Züchtigung, welche von dem zahlreich versammelten Publikum mit den lebhaftesten Zeichen der Billigung aufgenommen wurde. Seit längerer Zeit insultirten nämlich dieselben die Trägerinnen der Krinolinen in der rohesten Weise und zuletzt ging ihre Bosheit so weit, elegant gekleidete Damen, welche sich nicht der schwarzen Farbe bedienten, mit Scheidewasser zu begießen. Gestern gegen Abend nun begaben sich zwei elegant in Seide von heller Farbe gekleidete Damen in eine Warenhandlung unter den alten Procuratien. Fünf bis sechs junge Leute welche hinter ihnen gingen, zogen mit Scheidewasser gefüllte Handpumpen aus der Tasche, und leiteten den Strahl auf die elegante Kleidung der genannten Damen. Zufällig jedoch folgten auf einige Schritte entfernt die Ehemänner jener Damen in Begleitung mehrerer Freunde, und sahen dem Treiben dieser Vuben zu. Wie auf einen Wink fielen sie über dieselben her, und schlugen sie derart mit ihren Stöcken, daß zwei von ihnen ohnmächtig liegen blieben und in ein nahegelegenes Café gebracht werden mußten. Natürlich versammelte sich auf das Geben der Bezichtigten eine große Menschenmenge, welche der Exekution zusah, und die rächenden Richter durch ihr Beifallrufen zu erhöhter Thätigkeit aufforderte. Vor der Hand haben diese Vuben einen ihrer That angemessenen Lohn gefunden, das Weitere wird die Behörde thun. (Oest. Jtg.)

Deutschland.

Berlin, 29. Jänner. Der Prinzregent hat durch Kabinettsordre vom 13. d. die Errichtung eines Gar-nisongerichts für die preussische Besatzung in der Bundesfestung Rastatt genehmigt.

In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer gab der Präsident Kenntniß von einem Schreiben des Ministers des Innern, wonach die Minister für Handel und für das Innere sich dahin vereinigt haben, daß den bei der jetzigen Lokalität des Hauses hervorgetretenen bedeutenden Mängeln die nöthige baldige Abhilfe nur durch einen Neubau verschafft werden könne, und daß die erforderlichen Einleitungen zur Auffindung eines geeigneten Bauplatzes getroffen seien. In erster Reihe ist für den Neubau, der beide Häuser des Landtags aufnehmen soll, das Bierck ins Auge gefaßt, auf welchem sich jetzt die Kunstakademie nebst der Garde du Corps-Kaserne und den k. Stal-lungen befindet. Ein anderer Plan geht dahin, das Parlamentsgebäude an dem früheren Exercirplatz vor dem Brandenburger Thor zu errichten.

Düsseldorf, 26. Jänner. Aus Solingen wird dem „Düss. Journal“ mitgetheilt, daß die Waffen-fabrikation gegenwärtig dort so schwunghaft betrieben wird, wie vielleicht noch nie früher; in allen Fabriken sind so viel Arbeiter angestellt, als irgend Platz haben, in den meisten wird selbst Nachts gearbeitet. Die englische Regierung läßt große Säbelklingen anfertigen, für deren Prüfung und Abnahme, welche höchst skrupulös sein soll, sich engl. Offiziere in Solingen aufhalten; für Oesterreich werden große Posten Säbel und Bayonnette angefertigt, eben so für Sardinien; für Bayern Kavalleriesäbel u. s. so daß Aufträge aus fast allen Ländern da sind, selbst aus Amerika und Afrika. Für Preußen ist in Solingen eine neue Art von Bayonetten in Arbeit, welche leicht an die Muskete gesetzt werden können, sonst aber an der Seite, wie jetzt die kurzen Infanteriesäbel, getragen werden. (Elbu Barrit, was sagst du dazu?)

Italienische Staaten.

Turin. Wie man versichert, ist Cavour mit dem König vollständig ausgeöhnt. Cavour, der seine Ueberlegenheit ein wenig fühlt, macht sie zuweilen zu nachdrücklich geltend und bekämpft vielleicht mit zu

viel Energie einige Schwächen des Königs, der ihn im Grunde liebt. Nach Villafranca waren sie ganz und gar zerfallen. Cavour erfuhr von dem Vertrage nicht durch offizielle Mittheilung, sondern durch Stefani, den Direktor der bekannten telegraphischen Agentur; er eilte in's Lager, um den Kaiser zu sehen, was er nicht erreichte; er sah dann den König und hatte mit demselben eine heftige Szene. „Sie vergessen, daß ich der König bin,“ sagte Viktor Emanuel zu ihm. „Ich bin der König“, antwortete Cavour in seiner Aufregung, „ich, der ich verantwortl. bin vor Italien, das auf mich gebaut hat“ — und nun bemühte er sich nutzlos, Viktor Emanuel zu bewegen, daß er den Krieg allein fortsetze und der Revolution in Italien die Hand reichen möchte. Diese Dinge sind historisch und erklären zur Genüge, daß die Rückkehr Cavour's an das Staatsruder sich so lange hinzog.

Frankreich.

Paris, 26. Jänner. Man versichert, der von Marshall Bailliant geprüfte Entwurf zur Befestigung von Civitavecchia sei von dem Kaiser genehmigt worden und werde unmittelbar in Angriff genommen werden. — Die Reise des Prinzen Lucian Bonaparte nach England, die zu der irrthümlichen Nachricht Veranlassung gab, Prinz Napoleon sei nach London gereist, hat einen rein privatlichen Zweck. Er beabsichtigt, wie schon verschiedene Mitglieder seiner Familie gethan, einen beträchtlichen Theil seines Vermögens in England anzulegen. — Herr Thiers wird von den großen Industriellen aus den nördlichen Departements belagert; seine Salons werden gar nicht von Bittstellern leer, die ihn um eine Vertheidigungsschrift ihrer Sache angehen.

— Die deutsche Pariser „Jtg.“ berichtet in ihrer Nummer vom 21. Jänner über den im Hotel du Louvre zu Paris stattgehabten Ball des deutschen Hilfsvereins in folgender Weise: „Am letzten Samstag fand im Hotel du Louvre der jedes Jahr zum Besten des deutschen Hilfsvereins veranstaltete Ball statt. Das Fest, in Paris jedenfalls einzig in seiner Art, erfreute sich auch diesmal der regsten Theilnahme. Sein mildthätiger Zweck drängt am Tage seiner Verwirklichung jeden Rang-Unterschied, jeden Partikularismus in den Hintergrund und vereinigt auf einige Augenblicke die verschiedenartigsten Elemente; in einem und demselben Gedanken vereint finden sich die Vertreter der höchsten Aristokratie Europa's, die stolzen Finanziers, der Kaufmann und der Gewerbetreibende, — der Oesterreicher, der Preuße, der Vater, der Hannoveraner und wie sie sonst Alle heißen mögen, die ihre Traditionen selbst in Frankfurt, das doch den Vereinigungspunkt bilden soll, streng aufrecht erhalten, sind Alle einmal von den nämlichen Gefühlen befeelt; es sind Deutsche, welche die sich ihnen unter so schönen Formen darbietende Gelegenheit benutzen, um das Ihrige zur Minderung deutschen Unglücks beizutragen. Quisiers in schwarzer Tracht und mit silberner Kette empfangen die Ankömmlinge mit ernster Miene. Einer verkündete mit tiefer Bassstimme Alle, die dort Einlaß begehrten. Wohl noch nie hörte der Louvre-Saal so viele hochklingende Namen, als an diesem Abende. Man konnte sich bald nach Wien, bald nach Berlin oder einer andern der vielen deutschen Residenzstädte und selbst auf Augenblicke nach Petersburg versetzt wähnen, da neben Namen, wie Fürst Metternich, Graf Pourtalés, Baron Seebach, Prinz von Reuß, Namen russischer Fürsten, wie Galizin, Wentschikoff, Trubezkoi u. s. w. erklangen. Der Toilettenreichthum ließ nichts zu wünschen übrig. Die Fürstin Metternich trug eine mit Blonden besetzte rosenfarbene Robe und eine antike Frisur. Die Gräfin Pourtalés, eine Tochter des preussischen Staatsministers von Bethman-Hollweg, trug ein weiß und rothes Seidenkleid mit einer Tunique. Das von der Frau von Seebach getragene Kleid war mit rothen und weißen Volants besetzt, ihre Haare schmückte ein Blumenkranz. Höchst geschmackvoll war die Toilette der Frau von Wächter; dieselbe trug ein grünseidenes Kleid und eine äußerst graziose Coiffure von weißen Spitzen mit schwarzem Sammet und Diamant-Agraffen. Die Frau Bornemann trug eine weiß- und violettfarbene Robe. Großes Aufsehen erregte eine russische Dame, gekleidet in ein unendliches gold- und silber-durchwirktes Gaze-Gewand. Eine goldene Schur-Coiffure von ungewöhnlichen Dimensionen schmückte ihr Haupt. Sehr einfach gekleidet war dagegen die Fürstin Wentschikoff, eine stattliche Gestalt mit blondem Lockenkopf.“

Großbritannien.

London, 27. Jänner. Als unlängst das amerikanische Handelsschiff „Anna“ an der Insel Wight anlegte, brachten einige Matrosen derselben, Neger, vor dem Magistrat in Newport, dem Hauptort der Insel, zur Anzeige, daß von den elf Negern, aus denen die Bedienung des Schiffes ursprünglich bestand, sechs durch grausame Behandlung von Seite des ersten Steuermanns, Namens Lane und zweier ande-

ren Weissen, um's Leben gebracht resp. gemordet worden seien. Die angegebenen Details sind gräßlich. Indessen der Vorsitzende des Polizeigerichts, Sir H. P. Gordon, ließ die Angeeschuldigten frei auf ihr Schiff zurückkehren, weil — kein förmliches Gesuch auf ihre Festhaltung gestellt worden, wie dieß nach dem englisch-amerikanischen Vertrag erforderlich sei!

London, 28. Jänner. Der Pariser Korrespondent des „Globe“ läßt seit einigen Tagen öfters Winke fallen, daß die Uebertragung Savoyens an Frankreich auf dem Tapete sei und fügt sogar hinzu, daß Italien an der „halbfranzösischen“ und „fast ganz ultramontanen“ Provinz nichts verlieren würde, so daß man den Verlust eher als einen Gewinn ansehen dürfte. Die „Liverpool Daily Post“ bringt folgende Mittheilung, die sie als verbürgt bezeichnet, die wir indeß nur ihrer Kuriosität wegen mittheilen: „Napoleon III.“ schreibt jenes englische Provinzialblatt, „hat dem Papst einen zweiten, kurzen, aber nachdrucksvollen Brief geschrieben. Der Kaiser will gern der älteste Sohn der Kirche bleiben und in geistlichen Dingen Gehorsam leisten; aber wenn der Papst in seinem Widerstand gegen die neulichen Vorschläge verharre, so möge er an Heinrich VIII. denken.“

London. Oberhaus-Sitzung vom 26. Jänner. Der Marquis v. Normanby zeigt an, er werde in der nächsten Sitzung an die Regierung die Frage richten, ob sie irgend welche Nachrichten über die angeblich zwischen Sardinien und Frankreich in Hinblick auf die Einverleibung des Herzogthums Savoyen und der Grafschaft Nizza in letzteren Staat schwebenden Unterhandlungen erhalten habe. Er bemerkt diese Gelegenheit, um ein Mißverständnis zu berichtigen, das seine Aeußerungen vom Dienstag hervorgerufen hätten, vermuthlich, weil er zu leise gesprochen. Er habe damals gesagt, er hege die Hoffnung, die verschiedenen Länder Mittel-Italiens würden keiner fremden Intervention unterworfen werden, gleichviel, ob dieselbe für oder gegen einen neuen Zustand der Dinge arbeite. Er fügt hinzu, er hoffe, daß man Sardinien in Bezug auf Alles, was die Landesgrenzen betreffe, eben so gut als ein fremdes Land betrachten werde, wie Oesterreich, daß, wenn der geeignete Zeitpunkt da sei, die verschiedenen Staaten Mittel-Italiens in der Lage sein würden, ihr zukünftiges Geschick durch ihr eigenes unabhängiges Handeln zu entscheiden, und daß man allen sardinischen Einfluß, möge derselbe nun in der Gestalt der Intervention oder als Anwendung der Exekutiv-Gewalt auftreten, beseitigen werde. Lord Brougham bemerkt, er könne durchaus nicht einräumen, daß Sardinien in demselben Sinne, wie Oesterreich oder Frankreich, eine fremde Macht sei, da das ganze sardinische Gebiet in Italien liege. Der Marquis v. Normanby bestreitet die letztere Behauptung. Eine auf Verbesserung der Prozedur im Kanzleigericht abzielende Bill wird auf Antrag des Lord-Kanzlers zum ersten Male verlesen.

Unterhaus-Sitzung vom 26. Jänner. Eine Motion Bouverie's, welche darauf abzielt, dem Anflug Einhalt zu thun, daß am Freitag gelegentlich des Antrages auf Vertagung des Hauses bis Montag alle möglichen Gegenstände auf's Tapet gebracht werden, die dann doch nur oberflächlich erörtert werden können, wird mit 166 gegen 48 Stimmen verworfen. Samstag finden in der Regel keine Sitzungen statt. Dieser Brauch ist Herrn Bouverie zufolge kein sehr alter, sondern stammt aus den Zeiten Robert Walpole's, welcher, da er ein großer Jäger vor dem Herrn war, gern einen Tag in der Woche frei haben wollte, um dem edlen Watwerke nachgehen zu können. Die Sitte, am Freitage die verschiedensten Gegenstände zur Sprache zu bringen, wird, wie der Erfolg lehrt, von der Mehrheit der Parlamentsmitglieder nicht als Unsitte betrachtet. Sie hat aber hauptsächlich den Zweck, Publikum und Minister an courant zu halten und auf die Wichtigkeit von Dingen hinzuweisen, die sonst vielleicht einschlafen würden. Eine auf Sparkassen bezügliche Resolution des Schatzkanzlers, welche als Vorläuferin einer diesen Gegenstand betreffenden Bill dienen soll, wird angenommen.

Spanien.

Madrid. Einem Briefe (aus Gibraltar vom 19. Jänner) zufolge gewinnen die Gerüchte über Friedensvorschlüge des Kaisers von Marokko täglich mehr an Bestand. Einer am 15. d. M. in Tanger abgehaltenen Konferenz wohnten, wie es heißt, Mahomed Ben-Sketib, Minister des Aeußern, und Hamid-Abdallah, kaiserlicher Schatzmeister, so wie mehrere Repräsentanten europäischer Mächte bei. Eine ähnliche Konferenz soll demnächst in Gibraltar stattfinden. Der Gang der Kriegereignisse scheint den Kaiser von Marokko sehr bestürzt zu machen. Die bisherigen Erfolge der spanischen Armee haben ihm gezeigt, daß nach der Einnahme von Tetuan Nichts deren Marsch aufhalten werde. Man versichert, daß er den ersten Forderungen des Madrider Kabinet's nachzukommen und eine Geldentschädigung zu bewilligen geneigt sei. Trotz

diesem Gerede, das eines offiziellen Charakters entbehrt, verfolgt die spanische Armee ihre Operationen. Das schlechte Wetter dauerte fort.

Schweden und Norwegen.

Christiania. Eine große Majorität des Storting beharrt, der „G. Z.“ zufolge, in dem Beschlusse der Unabhängigkeit und vollständigen Trennung aller administrativen, militärischen, finanziellen und politischen Angelegenheiten, welche seit 1815 zwischen den beiden skandinavischen Königreichen gemeinschaftlich gewesen sind. Diese Ideen sind in allen Klassen der Bevölkerung Norwegens so verbreitet, daß deren Verwirklichung in einer nicht fernen Zeit mit Gewißheit vorherzusehen ist. Der Wunsch, sich selbst zu regieren, ohne irgend eine Einmischung Schwedens zu erlauben, ist in Norwegen so allgemein, daß der Storting entschlossen ist, alle Geleopfer zu bewilligen, welche die Situation erfordern mag.

Vermischte Nachrichten.

Wien. Nach der letzten Volkszählung vertheilen sich die Bewohner der österreichischen Monarchie nach ihrem Berufe in folgender Weise: Geistliche (ohne Unterschied) 57.959, Beamte (im weitesten Sinne) 165.070, Militär (nicht aktives) 140.948, Literaten und Künstler 36.646, Rechtsanwält und Notare 9899, Sanitäts-Perjonen 27.984, Grundbesitzer 2.999.096, Haus- und Rentenbesitzer 714.840, Fabrikanten und Gewerbstheute 672.373, Handelsleute 127.150, Schiffer und Fischer 54.628, Hilfsarbeiter bei der Landwirtschaft 3.447.741, Hilfsarbeiter bei den Gewerben 1.115.316, Hilfsarbeiter beim Handel 96.427, Diener (für häusliche Berrichtungen) 892.855, Tagelöhner 2.270.309, Personen ohne bestimmten Erwerb und Beruf 1.281.700.

— Neulich war in den „Izehoer Nachrichten“ ein Verslein zu lesen, welches ein dänischer Offizier (von der Garnison der deutschen Stadt Altona, also nahe vor den Thoren der deutschen Seestadt Hamburg!) einer Dame in Altona in's Stammbuch geschrieben hat:

„So wie das Knoch am Rosenhof
Abbrüst aufspritzt Ziegenbock,
So der Tod das Mensch frist auf
Nach sein kurzes Lebensloof.“

— In Berlin war am 24. d. M. das Denkmal Friedrichs des Großen durch mehr als hundert Kränze geziert, welche meist in der Trüb von Schülern unter der Leitung von Lehrern an das Gitter gehängt wurden. Viele Kränze waren mit kurzen Gedichten versehen; einer der Kränze enthielt einen Zettel mit der Inschrift: In meinem Reiche kann Jeder auf seine Façon selig werden. Fried. Rex.“ Die Rückseite zeigte folgende Worte: „Wenn ich deutscher Kaiser wäre, dürfte ohne meinen Willen keine Kanonenkugel in der ganzen Welt abgeschossen werden. Fried. Rex.“

— In Muris, im Kanton Freiburg, starb jüngst eine Frau, Duruz mit Namen, in ihrem einhundert und zweiten Lebensjahre. Zweihundert und zweiundjüngzig Kinder, Enkel und Urenkel geleiteten sie zum Grabe.

Todesfälle.

Wie dem „Dressd. Journal“ mitgetheilt wird, ist Frau v. Boel (Schroder-Devrient) nach langen Leiden am letzten Donnerstag Mittag in Coburg verstorben.

Ernst M. Arndt, seit dem zweiten Weihnachtstage v. J. im 91. Lebensjahre, ist in Bonn nach kurzer Krankheit am 29 v. M. um die Mittagsstunde sanft verschieden. Sicherlich hat die Aufregung und Anstrengung seit seinem neunten Festtage die Abnahme seiner Kräfte beschleunigt: er hatte geglaubt, überallhin, von wo ihm freundschaftliche Gesinnungen kundgegeben waren, seinen besondern Dank aussprechen zu müssen, und hatte so in den letzten Wochen weit über hundert Dankfugungs-Schreiben abgefaßt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Venedig, 30. Jänner. Die „Gazetta di Venezia“ meldet: Zwei kürzlich in's Ausland geflüchtete ungarische Offiziere hatten allerdings in einem ungarischen Regimente gedient, es sei jedoch gegen sie wegen Betrages und Veruntreuung der Kriminalprozeß eingeleitet worden.

Berlin, 1. Februar. Die „Indep. Belge“ vom 31. Jänner bringt ein Telegramm aus London vom 30., nach welchem daselbst in gut unterrichteten Kreisen versichert wird, die englische Regierung habe von

Frankreich die Zurückziehung seiner Truppen in Lombardie verlangt.

Paris, 30. Jänner. „Patrie“ dementirt die Nachricht, Lord Cowley werde nach Turin gehen.

Paris, 31. Jänner. Der heutige „Moniteur“ meldet: Die Regierung habe oft den aufregenden Charakter, welchen die Polemiken über religiöse Fragen an sich trugen, beklagt. Nach der Unterdrückung des „Univers“ seien die heftigen Ausfälle, welche dieses Blatt provozirt hatte, künftig ohne Grund ohne Entschuldigung. Die gesammte Presse werde begreifen, daß derlei gewichtige Fragen mit Ruhe und Mäßigung diskutiert werden müssen, wie solches durch die Interessen des öffentlichen Friedens und der Achtung vor der Religion geboten sei.

Der Kaiser hat eine Hofrauer von 31 Tagen für die verstorbene Großherzogin Stefanie angeordnet.

Paris, 1. Februar. „Pays“ meldet, mehrere Deputationen aus Savoyen seien in Paris angekommen.

Marseille, 31. Jänner. Gestern sind zwei Gesandtschafts-Sekretäre nach Rom hier durchgereist, man glaubt, dieselben seien Ueberbringer wichtiger Depeschen.

London, 31. Jänner, Mittags. Die Bank von England hat soeben den Diskont auf 4 Prozent erhöht. (Consols bei Abgang der Depesche 94.)

London, 31. Jänner. In der Montagsitzung des Unterhauses erwiedert Lord Russell auf d'Israeli's Anfrage: Die Mittheilungen, auf welche Lord Granville im Oberhause anspielte, haben im Juli v. J. stattgefunden und seien veranlaßt worden durch Eröffnungen, welche Lord Cowley von einem Minister in der Schweiz gemacht worden waren. Ob die Mittheilung der hierauf bezüglichen Dokumente ohne Sitzung des Dienstes zulässig sei, erfordere Ueberlegung. Gladstone kündigt an, er werde nächsten Montag das Budget vorlegen um Anträge hinsichtlich des Handelsvertrages stellen.

London, 1. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiederte Lord Russell auf eine Anfrage Stausfeld's: Sir Hudson habe von der Regierung keine Instruktion gehabt, mit Garibaldi bezüglich der Gesellschaft Associazione armata zu kommunizieren und hätte Garibaldi seine Ansichten im Privatwege mitgetheilt. Letzterer hätte sich gegen die Bildung dieser Gesellschaft ausgesprochen. Der französische Gesandte habe hierbei nicht intervenirt.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 30. Jänner. Mehrere aus österr. Diensten entlassene lombardische Soldaten, welche — wie bekannt — wegen Demonstrationen zu Gunsten Oesterreichs in Brescia und Bergamo gefänglich eingezogen wurden, sind nach Mailand abgeführt worden. Die Herstellung der Verbindungsstraße zwischen dem Domplatz und dem Scala-Theater ist genehmigt worden.

Das neue sardinische Ministerium soll ein Zirkulare an alle diplomatischen Repräsentanten erlassen haben, worin die von der Regierung beabsichtigte Politik ausführlich beleuchtet wird.

Turin, 29. Jänner. Die Regierung Toscano's hat ein 3perzentiges Anlehen von 50 Millionen zum Kurse von 52 bei Ballogi in Livorno, die Regierung der Emilia ein 3perzentiges Anlehen von 10 Mill. bei Belinzaghi in Mailand, Rizaoli in Bologna und Adams in Livorno zum Kurse von 80 kontrahirt. Die sardinische Regierung soll diese Anleihen garantiren und gestatten, daß Zahlungen bei ihren Kassen geleistet und Interessen von denselben ausbezahlt werden.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 1. Februar 1859.

Ein Wiener Meken	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	91%
Korn	—	—	3	55
Gerste	—	—	3	23%
Hafer	—	—	2	35%
Halbweizen	—	—	4	20
Heiden	—	—	3	42%
Rübe	—	—	3	40
Kulturung	—	—	4	17%

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Bitterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
31. Jänner	6 Uhr Morg.	319.37	— 0.3 Gr.	W. schwach	Schnee	10.67 Schnee
	2 „ Nachm.	318.03	+ 1.4 „	W. schwach	ditto	
	10 „ Abd.	318.81	+ 0.4 „	SO. schwach	trübe	
1. Februar	6 Uhr Morg.	319.66	+ 0.5 Gr.	SO. schwach	trübe	0.00
	2 „ Nachm.	320.53	+ 2.8 „	SO. schwach	ditto	
	10 „ Abd.	321.53	+ 0.0 „	SO. schwach	ditto	

